



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Kurtze Lebens-Verfassung deß Heiligen Jgnatii Von Loyola/ Stiffers der Gesellschaft Jesu

Carnoli, Aloisio

Prag, [ca. 1689]

Das X. Capitel. Die Gab deß Gebetts: das Vertrauen zu Gott: und
Standhaftigkeit.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44072

Das X. Capitel.

Die Gab des Gebetts: das Vertrauen zu Gott: und Standhaftigkeit.

Dleich bey angehender seiner Befehrung vollbrachte er täglich auf die 7. Stunden im heiligen Gebett / deme er folgendes ganze Tage bisweilen aufgeopfert. Die Nächten hatte er ihme / als General-Vorsteher der Societet / in drey Theil entschiden. Den ersten gab er Gott / und himmlischen Sachen: den andern verwendet er zu Abstattung vorfallender Berrichtungen / in Angelegenheit der Regierung: den dritten verlihe er einer wenigten Leibesruhe / doch dergestalt / daß er mit dem Rosenkrantz in den Händen / unter mehrendem Lobgebet der Seeligsten Mutter Gottes / einschlummerte. Sein gänzhlicher Lebenslauff ware ihm eine stette Vereinbarung mit Gott: bey öfterer Anhöhrung Englischer Freudengesänger / unter so vielmaligen Erscheinungen der Himmelsgenossen (schreibet er selbst) habe er dann in seinem Herzen einen so anmühtigen Saitenklang ohne Stimm / eine recht empfindliche oder lautbare Zusammensetzung ohne Klang gehört; daß auch in der ganzen Welt keine Sach zu finden / die mit selbiger Lieblichkeit könne in Vergleich gezogen werden. Ist auch bey schon anwachsendem Alter verspüret worden / wie er mit blossem Haupt zur Erden nidergesenckt / auf gebogenen Knien / mit feurigem Angesicht inbrünstig widerholet: Da mihi, Domine, humilitatem & reverentiam, tui amore plenam: Verleihe mir / O Herz / die Demuth und Ehrerbietigkeit gegen dir / so mit deiner Lieb ganz angefüllet sey. Allenthalben / zu jeder Stund und Gelegenheit / war er (laut eigener

gener Bekandtnuß) mit Gott vermassen vereiniget /
 Daß ihme auf bloße Anhörung des Namen Gottes
 alles durchdrungen / das Herz zu seiner Dienstbe-
 flissenheit und wundersamen Ehrbezeigung ange-
 flammet wurde / welches er nicht gnädlich erklären
 könnte: wäre schon allzu schwach und unvermöglich
 zu allen anderen Verrichtungen / dann sich allein
 GOTT völlig zu ergeben: es hätte ihm der Herz
 überflüssig mitgetheilet die Gnad der Andacht / und
 alle Geschwindfertigkeit seine Anmühtungen leicht-
 lich mit Gott zu vereinigen. Wann die Leüth ihne
 mit Namen nicht wußten zu nennen / sagten sie / Der
 Pater, der allezeit gen Himmel schauet / der mit Gott
 stets redet. Ein jedwederer Anblick eines jeden Ges-
 schöpfs / war ihm ein Junter der Göttlichen Liebe. Vom
 Zufluß der Zähern gerieth er in Gefahr / das Gesicht zu
 verliehren: deswegen ihm der Pabst Paulus III. Erl-
 laubnuß verlehnen / die Priesterliche Tageszeiten in et-
 was kurze Gebettlein zu verändern: weil ihm dannoch
 nicht minder alles / was er nur anschauete / sein Ges-
 müth zu Gott / die Augen zum weynen bewegete / hat
 ihn der Himmel durch ein neues Wunderwerck begna-
 det mit der Vollmacht / die Thränen aufzulassen / oder
 einzuziehen. Der Heiligsprechungs Verlauff zeigt:
 Es sey ihm die immerwehrende Vereinigung mit Gott
 durch keine Vorhabung einiger Geschäfte unterbro-
 chen worden. Denen Seinigen rathete er / als die
 vorträglichste übung der Andächtigkeit / das Nach-
 denken auf Gottes Gegenwart in allen Sachen:
 im Gespräch mit anderen / im auf und ab gehen /
 beym Essen / im anhören / in Gedancken / und allen
 Verrichtungen: Weil es doch ausser Zweifel gestel-
 let ist / daß die Göttliche Majestät einem jeden Ding
 durch Zugegenheit / Allmacht / und Wesenheit / in-
 seye. Und obwoln er die fruchtbare übung mit Uns-
 müht

müht

müthigkeit zu betrachten/ dem beschaulichen Entfinnen vorzuge: gestundte er doch aufrichtig gegen dem Patri Lainio, daß er selbst in Sachen/ die GOTT unserm HERN angienge/ mehr Gottes Würckung in sich empfinde/ als von sich selbst würcke. Verwunderlich fallet es/ daß er auch in gemeinen Gesprächen/ bey Anwesenheit anderer/ verständliche Vorbildungen und himmlische Erleuchtungen erfahren/ und in letzteren Lebensjahren seye gehöret worden zu sagen: Manresa wäre sein anfängliches Novitiat der himmlischen Beschau/ und Offenbarungen gewesen; von dannenhero er allezeit im Wachstum der Andacht zugezogen/ mit einer Leichtbewogenheit Gott in allen Sachen zu finden alle Stunden/ und so oft er wolte/ sich ihm zu vereinbaren; und dann mehr als jemals bey vorigen Zeiten. Ja die Teuffelsgepenster selber/ vermöchten nicht mit ihrem Kettengeräusch/ mit abentheuerlichen Larvenerschrockungen/ mit Geheule/ mit Verwicklung des Schlangengezifers umb sein Haupt/ so viel aufzuwürcken/ daß sie sein Gemüth von Gott abziehen könnten. Mit grosser Sorgbessiffenheit lieffe er ihm angelegen seyn/ die gezimlich anständigen Kirchengebräuche und Ceremonien zu handhaben/ Reliquien und Bilder in obacht zu nehmen/ bevor auß den Altar/ und darzu gewidmeten heiligen Geschirrsauber zu halten. Unverdrossen war er/ denen lieben in Gott ruhenden Seelen durch sich/ und durch anderer Mithülffsteuer beizuspringen. In der Stadt Aspeiria hat er die von ihm aufgerichtete Andacht/ bey gegebenem Glockenzeichen für die abgelebten Christglaubigen zu betten/ hernach standfestiger bewähret. Seinen Ordensgenossen erlangte er von dem Päpstlichen Stul die Gnab/ mit jedem Messopfer eine Seel auß dem Fegfeuer zu erlösen/ den Ablass für die Verstorbenen/ welchen er einen Schatz und köstliche Per-

len beren/ so Gott mit reinem Herzen lieben / zu nenn
 nen pflegte/ hat er Xaverio biß in Indien überschicket.
 Die ewige Glaubens-warheit ist ihm eine so steiffe
 Grundfeste aller Erleuchtungē/ und gänzlichen Lebens
 gewesen/ daß/ obschon weder Prophetische noch Evan-
 gelische Bücher der Heiligen Schrift vorhanden wä-
 ren/ er sich gleichwol nicht hätte scheühen wollen/ umb
 des Glaubens willen sein Blut zu vergiessen / einzig
 auß denen Kundschafften / die ihm Gott zu Manresa
 gezeiget : schreibe schon damals etliche Lehrstück / die
 schnurgerad entgegen lieffen denen schulerischen Lehr-
 sätzen des Baij und Jansenij, so hernach von dem Apo-
 stolischen Stul als kezerisch verdammet worden. Er
 hatte eine hochverwunderliche Hoffnung und Vertraus-
 en auf den Beystand des Allerhöchsten. in so manigfäl-
 tigen Gefahren / in Armuth / Kranheiten / Nachstel-
 lungen/ Berräthereyen/ beschimpfflichen Anklagen/ Ges-
 fängnissen / Schlägen / öffentlichen Verhassungen /
 damit er mehr/ als jemals ein Mensch/ ist untertriben
 worden. Wichtige Sachen außzuführen / bauete er
 nichts auf seine eigene Klugheit/ sondern stellte alles
 Vertrauen auf Gott. Die auß Indien vom heiligen
 Xaverio geschribene Wort seynd diese : Vor Augen
 schwebet mir allezeit / was ich von unserem fröm-
 mesten Vatter Ignatio so vielenmahl gehöret : Wie
 daß die Mitgenossen der Societet / alles möglich-
 sten Fleises / überwinden und abthun sollen / jene
 blöde Forchtsamkeit/ die uns im Wege stehen/ und
 das gänzliche Vertrauen zu Gott verhindern könte.
 Als er das Romanische/ ohne verlässliche Einkünfften/
 angelegte Collegium, unter anwachsender Schuldens-
 last durch vieler Neüligen aufnehmung in den Or-
 denstand / besetzte ; und ihm einer deshalben Einrede
 gethan / daß die Mittel zu gehörigem Vnterhalt zu
 verschwinden begunten / versetzte er : Also muß man
 ver-

verfahren; wider den Strom soll man schiffen: und desto inständiger auf Gott vertrauen / je mehr die zeitlichen Lebensmittel in Abgang gerathen. Sein Sprichwort war: Er könne in Gottes Hand alles finden / was in den menschlichen Händen ermangeln wolte. Demnach allort bey höchster Nothdurfft 28. Geistliche unterhalten wurden / machte er noch dar über einige Anstalt zu Verpflegung anderer 72. Personen: hatte im ganzen Vorrath ein mehrers nicht / dann 5. unwichtige Silberkronen; und verordnete gleichwol ein Wohngebäu aufzuführen; gestaltsam die Ordensgenossen in einem alten Schüttboden / unter dem Dach / auf blossen Brettern ihre Nachtruhe nehmen mussten; sagte zu denen: Gott laffet zwar seine Diener in Armuth leben / dannoch aber nicht gar zu unbequem. Und sihe / da flogen unversehens erkleckliche Hülffmittel anbey / wo man es am wenigsten hätte verhoffen können / den vorhabenden Bau zu verfertigen. Bey größter Theuerung des Brods / womit die Stadt Rom bekräncket wurde / und die vom Pabst Paulo IV. ehemals vorgeschobene Hülffleistung verfallen / hat er nicht allein die Seinigen / so darauf drungen / in keine andere Behausungen vertheilet / sondern noch anbey die Einrichtung verfüget / Orth und Stell außgesehen / zu Erbauung des Römischen und Teütschen Collegij: und als Gonzales gesprochen: Es sey ein augenscheinliches Wunderwerck / 100. Ordensgesellen bey so armseliger Zeit zu ernähren / erwiderte der h. Mann: Ja wol es müste ein Wunderwerck seyn / wann es anderst ergehen solte: dann unfehlbar wäre es ein Wunderwerck / sofehrn Gott die Seinigen / die auf ihn vertrauen / verliesse / und ihnen nicht zuhülff käme. Lasset uns nur Sorg tragen / Gott fleissig zu dienen; die übrige Sorgwaltung / uns Vorsehung zuschaffen / kan ihm sicherlich anheim gestellet bleibent

ben: sollte es die Noth erheischen / wolte so leicht
 tausend Personen aufnehmen / als diese hundert;
 Dann es Gott eben gleich gilt/ ein: oder zehenhun-
 dert Menschen zu verpflegen. Wie die Anzahl der
 Unserigen daheim / und beynebens die Haußdürftig-
 keit erwachsen / begegnete unter wegs dem Außspender/
 Brudern Jo: nni de Cruce, ein ganz unbekanter Mensch
 ohne Sprechung einigen Worts / legte ihm hundert
 Goldkronen in die Hand / und verschwunde vor dessen
 Augen / so darob erschrocken. Eben selbiger wurde ein
 andersmal gewahr / daß ihm jemand (wuste nicht wer)
 einen wichtig: und strotzenden Beutel in die Hände ge-
 schoben; wovon er sich entsetzt / auß Furcht / es möchte
 etwan ein teufflicher Betrug darunter stecken / und sei-
 ne Zuflucht in ein nechst gelegene Kirch genommen;
 aber gedachten Beutel mit neugeprägter und guten
 Goldmünz angefüllet befunden: gleichwie sonst nicht
 uneben / da die strengen Glaubiger / den unvermögli-
 chen Wirthschafftswalter zur Schuldbezahlung an-
 hielten / P. Polancus unter einem Hauffen verwerflis-
 cher Papierblätter / einen Knispel voller Ducaten her-
 auß gezogen. Einst waren schon alle zu Tisch gefessen/
 und war kein stücklein Brods im Hause vorhanden: da
 hörte man urplötzlich das Thorglöcklein leuten / und
 wurde ein zimlicher Vorrath von Speifen anderstwor-
 her beygebracht. Es manglete dem Hauß an Holz /
 Getraid / un Wein: als bald sich Ignatius zu GOTT
 durch das vertrauliche Gebett gewendet / kame auch
 GOTT beyzeiten zuhülff / und verordnete / daß ihm der
 Thorwarter andeutete / es wären zugleich ein Fuder
 Holz / und etliche Bürden von Getraid / und Wein bey
 der Collegij Thür abgelegt worden. Wie nun Ignatius
 / wann es die Nothwendigkeit fürs Gotteshaus
 erzwungen / das seinige gehandhabet: also hat er wol
 niemanden / ob ihn schon die äußerste Bedürftigkeit
 get

gepreßet / wegen des zeitlichen Besens einige Gerichts-
 thädigung zugemuthet / sagend : Es pflege hierauf /
 nebst Übung Christlicher Großmüthigkeit / ein vera-
 doppelter Gewinn zu entspringen : Erstens ein
 geistlicher / der auferbaulichen Liebe / so über gule-
 dene Berge zu schätzen : Zum andern ein zeitlicher /
 weil Gott gewohnt seye / durch verschiedene Wege
 ein zweyfaches zu erstatten / was man auf seine bez-
 rechnung schwinden lasse. Das Herz Ignatij bez-
 gunte faußt zu ruhen in der Schoß Gottes. Wann er
 die aller schweresten Sachen / so vollzogen zu werden fast
 unmöglich schinen / mit Ausschlagung aller menschli-
 chen Gunsterbettlung unternommen / scheuhete er keinen
 Widerstand / der das Leben mit Beschweruissen / dem
 guten Namen mit Schmachrede hätte verwickeln könn-
 nen. Als er einmahl von Erfrancung erst aufge-
 standen / und sich bey starck eingefallenem Ungewitter
 reisfertigkeit gemacht / in das Königreich Neapolis / wes-
 gen Einrichtung der Friedenshandlung / zuziehen / und
 aber ihm dargegen von P. Polanco eingeredet worden /
 erwidert er : Dreyßig Jahre seynd allbereit verstrich-
 en / von welcher Zeit ich niemals wegen einiger
 Zufälle ein Werck verschoben / oder unterlassen /
 welches ich zu grösserer Ehre Gottes übernommen
 hatte / wann sich gleich weiß nicht was für zufällige
 Beschweruß in den Weg geleget. Bierzehnen Stun-
 den ohne Speiß hat er einstens beharlich aufgewartet
 umb sich mit einem Cardinal zu besprechen / wegen ei-
 ner wichtigen Sach / die Gottes Ehr anbetrossen. Als
 ihm jene überaus häßliche Widersetzlichkeit / so der Co-
 letanische Erzbischoff Siliceus der Societet angethan /
 zu Ohren kommen / sagte er darauf : Solche Verfol-
 gungen / die sich ohne Schuld der Ordensgenossen
 ereigneten / kämen ihm vor wie gute neue Zeitun-
 gen : Intemalen es ein Zeichen wäre / daß Gott ein
 Bez

Belieben truge / sich in dergleichen Ländern / sei-
 ner Mitgesellen Dienste zu gebrauchen. Bishero
 an allen Orthen / wo mehr Verdrüsslichkeit entstan-
 den / sey auch grössere Frucht eingesamlet worden :
 die noch junge Societet wurde wol hoffentlich einen
 altbejahrten Erzbischoff überleben. Und diesen
 weissaglichen Spruch / hat der Sachen Außgang wahr
 gemacht / gleich da hierauf der Erzbischoff das Zeitlis-
 che gesegnet / wurde die Societet zu Toletto in eben das
 selbige Haus stracks eingeführet / welches er zu ganz
 anderen Gebrauch erbauet hatte. Solch Ignatiani-
 schen bey jedweder Begebenheit Heldenmuth / und uns-
 unterbrechliche Standhaftigkeit / haben in ihm mei-
 stens drey Sachen festgestellt : Eine wol überlegte /
 und weit auffer aller eigensinnlichen Leydenschafft /
 vorsichtige Bedachtsamkeit des vorhabenden Ges-
 chäfts : Das inbrünstige / mit Thränen vereinbarte
 Gebett / umb die himmlische Erleuchtung von oben
 her zu erlangen : Die sittsame Berathschlagung mit
 anderen / so er Ampts / oder Erfahrung halber zu
 derley Berrichtungen tauglich zu seyn erachtet. Als
 der heilige Mann aufschlagen halffe die Purpurzierd
 der Cardinal-Würde / so der Römische Pabst auf an-
 halten des Kaisers Caroli V, dem Patri Francisco Borgia
 einzubringen vermeynete ; meldet er : Wann gleich die
 ganze Welt vor ihm auf die Knye solte niederfal-
 len / wolte er nicht ablassen sich auf möglichste weis
 Dargegen zu kehren / umb dergleichen Hochheiten
 den Eintritt in die Societet zu verschlüssen. Da
 Paulus IV. ebenmäßige Ehre Patri Lainio anzutragen ge-
 sinnet war / gedachte er ein solches Geschrey darob zu
 erwecken / worauf die ganze Welt hette abnehmen könn-
 en / mit was Lust die Societet sich zu derley Würden
 nöthigen liesse. Die Bischoffliche Infulen von dem
 P. Jajo zu Srieß / vom P. Camilio zu Wienn / abzuleinen /
 hat

hat er Ihro Päpstlichen Heiligkeit / und allen Cardis
 nalen / auß beweglichste zugesprochen. Demnach
 zweyen von seiner Gesellschaft / auß Hoffnung das
 Mohrenland zum Catholischen Christenthum wider
 einzurucken / die Bisthümer eingedrungen wurden /
 hat er deshalb seine Gegenmeinung dem zehenden
 Theil der Erklärungen / über die Ordenssagung eins
 verleibet. Obwolen er sich anderwärts denen Boltshä
 tern bestermassen danckbar erwisen : hat er zwar dem
 Herzogen zu Ferrara Herculi II, zur Unterweisung des
 Prinzens Ludovici, den P. Pellerarium erlaubet / aber
 selbigem / bey Hof zu wohnen / standhafftig verwei
 gert ; sondern im Collegio daselbst / unter geistlicher Or
 denszucht / zu verbleiben befohlen. Einer andern Stiff
 terin eines Collegij, einer Gottsförchtigen Seelen / die
 krank war / und die tägliche Heimsuchung eines Pries
 ters verlangte / hat er sich beständig widersetzet / und
 an statt der täglichen eine zweymalige in der Wochen
 erlaubet. Einen guten Freunde / der 200 Silberkro
 nen für seine Seele Mess zu lesen angetragen / schickte
 er beständig zurück / indem er schon ehe dessen sothane
 geistlicher Dienstbesoldung / von der Societet aufge
 schlossen : könnte auch durch keine Einwendung bewo
 gen werden / gleichmäffige Geldstiftung in Franckreich /
 wegen Obligenheit gewisse Messen zu halten / auf sich
 zu nehmen. Als Isabella Rosellia mit etlich Edlfrauen
 auf Rom kommen / in Meynung daselst / nach Anweis
 sung Ignatij / von welchem sie erstlich zu Barcinone im
 Geist unterrichtet war / in einem Kloster zu leben / auch
 hierüber einen Päpstlichen Erlaubnußbrief schon auß
 gewürcket hatte ; wurde ihr von Ignatio die Heimreis
 und zugleich das Klosterleben gerathen / doch nicht un
 ter einiger Obacht der Geistlichen von der Societet /
 als welche er / in ansehung grösserer Verrichtungen
 und anderer Ursachen / von gewöhnlicher Sorgleistung
 der

der Klosterfrauen überhebt seyn wolte. Also hat sie sich des Päpstlichen Briefs begeben / Ignatij Rath / wiewol schmerzlich / gefolget ; ist folgendes eine Abbtissin worden / und mit einem Ruff der Heiligkeit verschieden. Hunderterley solche Beyspiel in Ignatio könten angefüget werden / wie er hierinfals seinen Ordensstand in erster Grönde zu erhalten / wider aller auch Fürstlicher Personen Unsegligkeit / eine unbewegliche Dencksaul gebliben.

Das XI. Capitel.

Danckbezeigung gegen die Wolthäter /
und Lieb zu dem Nächsten.

DEr sich auffer dem / gegen seine Feinde gutthätig erweisen (gestaltsam er einem tödlich Erkranken / so ihne am Geld bestohlen / von Paris auf Rotterdam / durch drey Tagereis ungeessen mit blossen Füßen zugeeylet / und die völlige Gesundheit durch einzige Annäherung ertheilet) ware mit allermöglichster Danckbarkeit / auß einem nicht minder edlen als gottseligen Geiste / denen Wolthätern zugethan Ein ganzes Buch (wie die Ordensgeschichte melden) wurde zu eng hierzu seyn / dessen außbündigste Danckerstattungen zu beschreiben. Erquicke sie mit öfteren Trostbriefen : wartete ihnen auf mit geistlichen Beschanckungen : ladete ein / und suchte sie heim in eigener Person / oder durch die Seinigen ; und unterliesse keine Gelegenheit selbige zu bedienen. Keiner einziger ist gewesen / so mit ihme gelebet / und etwann der Societet einige Liebsgewogenheit / oder Gutthat zukommen lassen / den er nicht / zu Erwidern eines Segendancks / durch den ganzen Orden mit außgeschribenen Briefen /

fen /